

# Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Abdruck des Blattes mit Ausnahme der Überschriften nachträglich 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung monatlich 4 Mk., durch den Postweg monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.80 Mk., durch die Post monatlich 13.40 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen sind zu richten an den Verleger und Drucker, der die Zustellung des Blattes übernimmt. Im Falle eines Streiks oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Abdruck des Blattes mit Ausnahme der Überschriften nachträglich 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Bestellung monatlich 4 Mk., durch den Postweg monatlich 4.40 Mk., auf dem Lande 4.80 Mk., durch die Post monatlich 13.40 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen sind zu richten an den Verleger und Drucker, der die Zustellung des Blattes übernimmt. Im Falle eines Streiks oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Jahnke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöffig, für den Inserenten: Arthur Jahnke, beide in Wilsdruff.

Nr. 115.

Freitag den 20. Mai 1921.

80. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Rugholzversteigerung. Tharandter Staatsforstrevier.

Im Gasthaus zum Amtshof in Tharandt, Donnerstag den 26. Mai 1921 vorm. 10 Uhr: 315 w. 10/30 u. m. cm, 102 h. Stämme 10/30 u. m. cm, 125 w. Klöße 8/30 u. m. cm u. 243 h. Klöße. 18/30 u. m. cm aufbereitet im einzelnen in den Abteilungen 3, 10, 17, 18, 19, 27, 32, 49, 50, 51 und 59.

Forstrevierverwaltung und Forstrentamt Tharandt.

### Die Auszahlung der Feuerungsbeihilfe für Monat Mai erfolgt

Freitag den 20. d. M. vormittags 9—1 in der Stadtkasse.

Wilsdruff, am 19. Mai 1921.

Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Entente hat in Berlin ihre neuesten Entwaffnungsberatungen überreichen lassen.
- \* Korsantk hat an die Interalliierte Kommission in Opatow Rückzugsabsichten mitgeteilt.
- \* Die Einfuhr von Tee und Kaffee ist mit sofortiger Wirkung freigegeben worden.
- \* Der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Albert, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.
- \* Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei wird am 11. Juni in Hamburg tagen.
- \* Die französische Regierung hat die Lieferung von 2.000 Holzhäusern für das zerstörte Gebiet angeschlossen.

### Korsantk der „Friedfertige“.

Den Führer der polnischen Aufrührer in Oberschlesien in der Rolle eines Vorkämpfers zu sehen, ist ein Anblick, an den man sich wirklich erst gewöhnen muß. Sie steht ihm, dessen herrschsüchtige Großsprecheri sich Freunden wie Feinden gegenüber schrankenlos zu geben pflegte, so ungläubig zu Gesicht, daß man hier zunächst eine Gefährts- oder Scherzrede als vorliegend annehmen möchte. Aber es ist wirklich und wahrhaftig so: Herr Korsantk macht der Interalliierten Kommission in Opatow den Vorschlag, er wolle mit seinen „begeisterten Streitkräften“ einen Rückzug antreten, groß genug, um zu sichern, daß die Feindseligkeiten mit den Deutschen sofort aufhören. Er stellt dafür „nur“ eine Bedingung: daß das geräumte Gebiet von alliierten Truppen und nicht von deutschen Truppen besetzt wird. An die Deutschen werde er keinen Zoll Boden überlassen, er bitte aber, die geräumte Zone von den Alliierten besetzen zu lassen, damit die polnische Bevölkerung nicht unter Vergeltungsmaßnahmen zu leiden habe, wie sie bereits vorgekommen seien. Einen besonderen Grund für sein Angebot gibt er nicht an; er behauptet nur, daß das polnische Volk niemals den Anspruch erhoben habe, durch Gewalt zu triumphieren, wenn es auch sein Leben für seine heiligen Rechte hingeben habe, und macht namens des polnischen Exekutivauschusses, an dessen Spitze er steht, das Zugeständnis, in der Leidenschaft des Aufstandes die Grenzen der Klugheit überschritten zu haben.

Von den schwülstigen Reden, mit denen Herr Korsantk seinen Entschluß begleitet, darf man billigerweise absehen; das gehört nun einmal zum Geschäft eines jeden, und namentlich eines polnischen Banditenführers. Max Höp, der kommunistische Putschgeneral von Mitteldeutschland war auch niemals in Verlegenheit, wenn es galt, seine Verbrechen mit pathetischen Phrasen zu verbrämen. Aber was hat man sich sonst bei dem überraschenden Vorschlag dieses Schreimannes zu denken? Sollte er ernst gemeint sein, so würden diejenigen Recht behalten, die da voraussetzten, daß der Polenaufrührer schließlich am Geldmangel und an der Lebensmittelnot von selber zusammenbrechen werde. Dann würde Korsantk nur noch auf einen sozusagen guten Abgang bedacht sein, im übrigen aber seine Sache den französischen Freunden überlassen, von denen er ja selbst überzeugt sein kann, daß sie sich ihrer mit ungerügelter Parteilichkeit annehmen werden. Einstweilen aber steht es nicht danach aus, als wollten die Insurgenten wirklich, wenn auch nur in verkappter Form, die Waffen strecken. Denn zu derselben Zeit, da das Korsantk-Telegramm in der Welt verbreitet wurde, unternahm die Alliierten im Norden des von ihnen besetzten Gebietes einen umfassenden Angriff auf die Stadt Kreuzburg, was nicht gerade auf einen Stillstand der Operationen oder gar auf beginnenden Rückzug schließen läßt. Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat die Deutung für sich, daß hier ein Schwanz Korsantks vorsteigt, dazu bestimmt, Verwirrung und Uneinigkeit zu stiften. Denn die Entente wird sich einmal zu fragen haben, wie sie seinen Vorschlag behandeln solle. Korsantk ist ein Nebel, der unsägliches Unheil über das oberschlesische Volk gebracht hat, indem er die „heiligen polnischen Rechte“ kurzweilig den Bestimmungen des Friedensvertrages entgegenstellte. Er hat sich der frechsten Herausforderung der Schutzmächte schuldig gemacht und ist ja dafür von Lloyd George erst vor wenigen Tagen gehörig abgefanzelt worden. Jetzt fezt er nun plötzlich die Miene eines friedfertigen Wiederkehrmannes auf, um zu versuchen, auf diese Weise wieder subreptiv zu werden. Die angeblichen Abmachungen mit den Franzosen, seinen Bundesfreunden, über Waffenstillstand und Demarkationslinie sind zwar von General Le Rond heimlich integ-

halten worden, wurden aber, um der Engländer und Italiener willen, abgeteugnet, weil man ja mit Aufständischen nicht verhandeln könne. Korsantk bietet nun sozusagen seine Unterwerfung an — da darf man sich doch wohl wieder mit ihm an einen Tisch zusammensetzen? Und natürlich, die Zone, deren Räumung er anbietet, soll von den Alliierten, d. h. im Sinne von Korsantk und seiner Helfershelfer im Ententelager, von Franzosen besetzt werden, was zur angenehmen Folge hätte, daß er sich h i n t e r dieser Linie um so ungertierter als Herr des Landes und des Volkes aufspielen könnte. Wenn es dann noch irgendwo zu bewaffneten Zusammenstößen käme, so nur zwischen Deutschen und Franzosen, was gewissen Leuten natürlich ein angenehmes Schauspiel bieten würde. Der Anschein der Untertänigkeit soll die moralische Stellung der Brand und Genossen gegenüber den abweichenden Anschauungen im Obersten Rat stärken, soll den mit allen Mitteln angestrebten neuerlichen Umsfall von Lloyd George erleichtern. Ein Mänkepiel, würdig der Vorkämpfer des polnischen Volkes, denen keine Waffe schlecht genug ist, wenn sie nur gegen die Feinde ihres Landes von Nutzen ist.

Mit diesen und ähnlichen Vermutungen wird man wohl den wahren Gedankengängen des Herrn Korsantk ungleich näher kommen, als wenn man annehmen wollte, daß er mit seinem Telegramm nach Opatow den Geboten nächster Besonnenheit gefolgt sei. Er zieht sich wieder hinter die „Grenzen der Klugheit“ zurück, weil er glaubt, der polnischen Sache damit besser zu dienen, als mit der Fortsetzung des Aufstandes. Auf deutscher Seite jedenfalls ist allerhöchster Mißtrauen gegen diese plötzliche zur Schau getretene Friedfertigkeit am Platze. Die Oberbefehlshaber werden sich von diesem Wolf, auch wenn er sich in Schafspelze hüllt, nicht irre machen lassen. Hoffentlich geht auch die neue Reichsregierung ihm nicht auf den Leim. Dr. Sz.

### Einstweilen keine Konferenz.

„Havas“ weiß aus London zu melden, daß eine Zusammenkunft des Obersten Rates einstweilen nicht stattfinden wird. Neuter hatte angekündigt, daß am nächsten Sonntag eine Sitzung des Obersten Rates in Paris stattfinden werde. Der italienische Außenminister Graf Sforza soll einen Plan ausgearbeitet haben, der allen Ansprüchen für Oberschlesien Rechnung trägt. Der „Petit Parisien“ erklärt, daß die Polen sich nicht damit begnügen werden, zu sprechen, sondern daß sie auch handeln werden. Man sehe das bereits darans, daß der polnische Generalkonjunkt in Opatow, der die falschen Gerüchte über einen Waffenstillstand zwischen Korsantk und der Interalliierten Kommission in Umlauf brachte, abberufen wurde. Der polnische Generalkonjunkt in Königsberg ist an seine Stelle getreten worden. Ob eine Entsendung allierter Truppen nach Oberschlesien in Frage kommt, ist noch nicht entschieden.

Das Organ Lloyd Georges, „Daily Chronicle“, verlangt, daß die Entscheidung des Obersten Rates über die Grenzführung in Oberschlesien so schnell wie möglich gefällt werden solle, und weist darauf hin, daß auf französischer Seite der Versuch gemacht werde, die Angelegenheit zu verschleppen. „Wir hoffen, daß eine solche Verschleppung nicht stattfindet, weil es ein Spiel mit dem Feuer bedeuten würde. Das lokale Feuer, das wir jetzt sehen, ist hauptsächlich das Ergebnis von bedauerlichen Verschleppungen. Je mehr wir zögern, um so schwieriger wird es werden, das Feuer zu lokalisieren.“ In der amerikanischen Presse wird ebenfalls auf die große Gefahr einer weiteren Verzögerung der Entscheidung über Oberschlesien hingewiesen.

### Die korrekte Haltung Deutschlands.

Das englische offiziöse Bureau Neuter veröffentlicht eine zweifelhafte inspierte Mitteilung, welche die Loyalität Deutschlands in der oberschlesischen Frage anerkennt. Die Mitteilung lautet:

In ihrem Bemühen, eine vollständig unparteiische Haltung in der oberschlesischen Frage einzunehmen, muß die englische Regierung die Haltung der deutschen Regierung vollkommen korrekt nennen, während sie das Zaudern der Polen bei Beginn des Aufstandes, die Grenze abzusperren, als höchst unbefriedigend bezeichnet.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, es herrsche allgemein Übereinstimmung darüber, daß der oberschlesische Industriebezirk nicht ohne ernste wirtschaftliche Gefahren geteilt werden könne. Es sei jedoch äußerst unwahrscheinlich, daß eine Entscheidung bezüglich der Provinz als Ganzes gefällt werden wird.

### Warschau wäscht die Hände in Unschuld

Mehrere Tage beratschlagte der polnische Ministerrat über die in der augenblicklichen Situation einzunehmende Haltung. Das Resultat dieser Beratungen wird eine Erklärung des Premierministers Pilsudski sein, die dieser in der Landtagsitzung a geben wird. Der Ministerpräsident Pilsudski wird sich nicht mit einer kurzen Erklärung begnügen, sondern nach einem historischen Rückblick Lloyd Georges Ausführungen Punkt für Punkt beantworten. Die Regierungserklärung wird bei aller Wahrung der polnischen Behauptung, daß Oberschlesien ursprünglich polnisch gewesen und dies zum größten Teil auch geblieben sei, nicht nur in bindendster Form feierlich jede Kenntnis der polnischen Regierung von dem sich vorbereitenden Aufstand verneinen, sondern in ebenso unzweideutiger Weise von Korsantk abrücken.

### Italien verlangt Entschädigung.

Die amtliche „Agenzia Stefani“ meldet: Graf Sforza hat sofort, nachdem er von den Verlusten der italienischen Truppenabteilung in Oberschlesien Kenntnis erhalten hatte, General de Morinis beauftragt, Entschädigungen zu fordern. Die Interalliierte Kommission in Opatow sollte die Entschädigungssumme auf 7 Millionen italienische Lire fest, die Polen bezahlen muß.

Eine Abordnung polnischer Bauern aus Oberschlesien begab sich nach Warschau zum General Romei, dem Führer der italienischen Militärmission, und bot ihm einige Millionen deutsche Mark zugunsten der italienischen Opfer an. General Romei hat im Einvernehmen mit der italienischen Gesundheitsbehörde die Annahme dieses Angebotes abgelehnt.

### Weitere „Arbeit“ der Polen.

Obwohl Korsantk im Rattowitzer „Polsk“ seinen Aufruf veröffentlicht und sich im Namen der „bedürftigen Arbeiter und Bauern Oberschlesiens“ an das Gewissen der Welt wendet, um „dem Vaterlande ein Ende zu machen“, sind seine Anhänger noch nicht sehr geneigt, um wirklich ihr Freiheitswesen mit einem Schläge einzuflecken. Zwar läßt Herr Korsantk seine Gefolgschaft in Scharen davon, weil er sie nicht bezahlen kann, aber immerhin waren der Helden in den letzten Tagen noch genug, um weiteren Unfug anzurichten. Bei dem Abzug der italienischen Besatzung aus Rattowitz wandte sich eine Anzahl bedrohter Personen an den italienischen Kreisinspektoren mit der Bitte, sie in einem Flüchtlingszuge nach Rattow bringen zu lassen. Der Zug wurde zusammengestellt und nahm in erster Linie Frauen auf, dann eine Anzahl junger Leute. Trotzdem der Kreisinspektoren sich mit seinem Wort für die Sicherheit der Personen und des Juges verbürgt hatte, wurde der Zug in Rattow (?) von Insurgenten angehalten, die Frauen und Kinder nach Rattow zurückgeschickt, die jungen Leute aber nach der Richtung Rattow abtransportiert. Die Erregung wegen dieses Vorfalles ist sehr groß. — In Sindenburg fordern die polnischen Polen von den Passanten außer dem Passierschein, für dessen Ausstellung sie sich zwei bis fünf Mark bezahlen lassen, eine Passiergebühr von zehn bis dreißig Mark. Diese Gebühr ist von folgenden Gesichtspunkten aus gesteuert: Katholiken zahlen zehn Mark, Evangelische zwanzig Mark und Juden dreißig Mark. — In Rattowitz wurden von den Insurgenten auf dem von französischen Truppen besetzten Bahnhof 14 Lokomotiven gestohlen. Ein Eingreifen der Besatzungstruppen hat nicht stattgefunden. Mehrere Zusammenstöße werden aus Rattow gemeldet. — Die Insurgenten haben bei der Besetzung des dem Herzog von Rattow gehörenden Schlosses in Stauden geplündert. Dem Herzog ist das Auto und der Schmuck der Herzogin und der zu Gast dort weilenden Fürstin von Cöttingen geraubt worden. Ebenso wurden sämtliche Silber, die Kleider und Schuhe des Erbprinzen sowie alle vorhandenen Geldmittel geraubt. Die Pferde auf dem Marktplatz wurden von den Insurgenten als Beute weggeführt. — Nach Briefen italienischer Soldaten beschlagnahmte der Oberst des 135. italienischen Infanterieregiments bei den polnischen Aufrührern 12.000 französische Karabiner.

### Die jüngste Entwaffnungsnote.

#### Heer, Besatzungen und Selbstschutz

Auf Grund des von uns angenommenen Londoner Ultimatums hat die Entente eine erneute Entwaffnungsnote in Berlin überreichen lassen. Bei der Reichswehr wird darin u. a. die Abschaffung der Radfahrerkompanien und die Ablieferung weiterer Waffen verlangt. In



Königsberg l. Nr. dürfen nur 22 Geschäfte bleiben; alle übrigen müssen abgeleert werden. Geschäftsausrichtungen werden an der See sonst nur noch in Pillau und Swinemünde in beschränktem Umfang gebildet. Vor den Selbsthilfsorganisationen hat offenbar Frankreich einen hohen Respekt; daher verfügt die Note: „Die Auflösung aller Selbsthilfsorganisationen muß nach den Bestimmungen der Pariser Note zum 30. Juni 1921 bewirkt werden. Um die rechtzeitige Kontrolle über diese Auflösung zu gestatten, muß die Liste der Organisationen, die die deutsche Regierung in Anwendung des Gesetzes vom 22. März 1921 auflösen beabsichtigt — die schon mit dem Briefe vom 9. April Nr. 1492 verlangte Liste — der Kommission vor dem 31. Mai 1921 mitgeteilt werden.“

#### Die Schutzpolizei.

Hierzu erklärt die Entente folgende: „Die Organisation und die Stärken der Polizei müssen mit den Bestimmungen der Noten von Boulogne (22. Juni 1920) und Paris (29. Januar 1921) in Einklang gebracht werden. Zu diesem Zweck wird den von der Kommission in ihrem Schreiben vom 18. März 1921 — Nr. 1447 — vorgebrachten Bemerkungen und Forderungen Rechnung zu tragen sein. Die Kommission besteht ganz besonders darauf, daß alle Maßnahmen getroffen werden dahin: der jetzigen grünen Polizei den Charakter einer mobilen militärischen Streiktruppe zu nehmen (trotz vieler Anfragen wissen wir nicht, was die Entente darunter versteht und welche Änderungen gewünscht werden); die Probezeit und die kurzfristige Dienstzeit abzuschaffen; jeden Personalanstoß zwischen Polizei und Heer zu unterbinden; den Postschulen wieder den Charakter zu geben, den sie vor dem Kriege hatten, und deren Zahl derart herabzusetzen, daß sie im Verhältnis zu der durch die Note von Boulogne zugestandenen Stärkevermehrung steht; alle Polizeileistungsleistungen abzuschaffen; schließlich die Gesamtkräfte aller Polizeikategorien, der uniformierten und nichtuniformierten, auf die Zahl von 150 000 Mann herabzusetzen.“ (Wir hatten angenommen, die Kriminalpolizei wäre in die 150 000 Mann nicht eingerechnet, auch Kollet hat uns dies als seine eigene Auffassung zweimal bestätigt. Jetzt ist drüber eine Änderung des Standpunktes festzustellen.)

Die notwendigen Umbildungen müssen hinsichtlich der Organisation und der Stärken vor dem 15. Juni 1921 durchgeführt sein und die entsprechenden Anweisungen der Kommission vor dem 15. Juli 1921 mitgeteilt werden.

#### Erdoberflung der Luftschiffahrt.

Eine weitere Note befaßt sich mit der restlosen Erdoberflung unserer Luftschiffahrt. Diese Note ist von der Reichsregierung wie folgt beantwortet worden:

1. Die deutsche Regierung wird bemüht sein, daß in Deutschland noch verbleibende Luftfahrzeuge mit größter Beschleunigung zu erfassen; sie wird die Nachforschungen der Kontrollkommission nach solchem Gerät in jeder Weise erleichtern und ist bereit, deren etwaige Wünsche in jeder Weise zu berücksichtigen.

2. Es werden in kürzester Zeit die geforderten Maßnahmen getroffen werden, um die Durchführung der Entscheidung von Boulogne über Herstellung und Einführung von Luftfahrern sicherzustellen.

3. Die deutsche Regierung wird die für die Durchführung von Zerpellen geforderte Entschädigung leisten und sieht der Überwindung eines entsprechenden Vertragsentwurfs entgegen.

4. Die deutschen Polizeikategorien sind nicht im Verzuge von Flugzeugen und werden auch in Zukunft nicht mit solchen ausgestattet werden.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

#### Das Programm der Reichsregierung.

Voranschließlich wird der neue Reichskanzler am 31. Mai in der ersten Reichstagsitzung nach den Wahlen eine Programmrede halten, in der er dem Reichstags auch Mitteltungen machen wird über die Art der Er-

fällung der deutschen Reparationspflichten gegenüber der Entente. Die Reichsregierung arbeitet augenblicklich an einem großen Reparationsplan, über den bereits in den nächsten Tagen Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben werden sollen. Die uns auferlegten ersten Zahlungsansprüche werden frist innegehalten werden. In seiner Programmrede wird sich Reichskanzler Dr. Brüning auch ausführlich über das oberste Problem aussprechen, das bis dahin gelöst sein wird. Die Reichsregierung bringt auf eine beschleunigte Lösung der oberste Problem, die wegen der Unsicherheit in der Kohlenversorgung bereits beginnt, für Deutschland und seine übernommenen Kohlenlieferungen katastrophal zu wirken.

#### Teilweiser Abzug der Rheinbesatzung.

Nach einer Nachricht aus Düsseldorf ist der größte Teil der Besatzungsstruppen von Solingen abtransportiert worden. Es handelt sich hier wohl nur um diejenigen Truppen, die als Verstärkung für den Fall eines weiteren Vormarsches herangezogen worden waren.

### Wie wir Nord Schleswig verloren.

#### Eine eigenartige Enthüllung.

Der dänische Geschichtslehrer Professor Friis erzählt in einem von ihm gezeichneten längeren Artikel, wie die Dänen Nord Schleswig „erworben“ haben. Es ist das eine seltsame und für uns höchst blamable Geschichte, die der Däne folgendermaßen schildert:

Schon am 8. November 1918 erhielt Friis von dem deutschen Reichstagsabgeordneten H. B. Hansen ein Schreiben, daß er ganz im Unklaren sei, wie sich Kopenhagen, d. h. die dänische Regierung zu der nord Schleswigischen Frage stelle, und daß ihn, nach Berlin zu kommen. Friis war der Ansicht, daß die Nord Schleswiger selbst sich sofort an die Entente wenden müßten (obwohl der Waffenstillstand noch nicht bestand), damit die Sache bei den Friedensverhandlungen mit „erledigt“ werde. Da aber Nord Schleswig nicht unter den Wilsonschen Punkten genannt war, mußte schließlich eine formelle Anerkennung der dänischen Forderungen durch Preußen oder Deutschland erreicht werden. Eine Unterredung mit dem deutschen Gesandten Grafen Brodorski-Kanbau, der unmittelbar deutsch-dänische Verhandlungen darüber ohne Einmischung der Entente wünschte, verlief ergebnislos, da Friis erklärte, von solchen könne keine Rede mehr sein, das hätte Deutschland vor dem Kriege tun müssen, nun „es zu spät“. Schon am 12. November abends war Friis in Berlin und traf sich mit den bekannten dänisch-nord Schleswigischen Irredentisten H. B. Hansen, Nis Rissen und Skoppenborg-Stramsager, die nervös waren, daß sie „noch keine positive Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts für Nord Schleswig von der neuen republikanischen Regierung erhalten hatten“, obwohl Dr. Solff als Minister des Äußeren schon am 23. Oktober seine bekannte unverantwortlichen Äußerungen über Nord Schleswig im Reichstage getan hatte. Wörtlich erzählt Professor Friis dann folgendes:

Am nächsten Tage (13. November) glückte es H. B. Hansen durch die Vermittlung des dänischfreundlichen Dr. Wittscheid sich mit Haase und Scheibemann zu unterhalten, die sich beide bereit erklärten, ihm die gewünschte klare Auslassung der neuen Regierung zu verschaffen. Eine definitive Erklärung der Angelegenheit war damit freilich nicht erreicht, und sie traten wieder an Professor Friis heran, ihnen zur Erleichterung ihres Dünkens beihilflich zu sein. Es gelang Professor Friis, am nächsten Tage bei Dr. David vorgelassen zu werden. Er erklärte ihm den Wunsch der Nord Schleswiger und hob hervor, daß es unter anderem einen guten Grund auf das neutrale Ausland machen werde, wenn die preussische Regierung so schnell wie möglich eine definitive Erklärung in dieser Angelegenheit abgebe. Es war nicht schwierig, Dr. David zu überzeugen, und sie begaben sich zusammen zum Minister des Äußeren Dr. Solff. Durch Brodorski-Kanbau war Dr. Solff über den Kern der nord Schleswigischen Frage orientiert, mußte aber über die Einzelheiten nicht Bescheid. Friis sagte ihm, daß in Nord Schleswig eine Volksabstimmung erfolgen müßte, und er zeichnete auf eine große Karte die sog. „Glaubenslinie“, um Solff zu zeigen, welche schleswigischen Landesteile überwiegend dänischer Bevölkerung seien. Solff war den Namen London in die Unterhaltung und äußerte, man habe ihm gesagt, diese Stadt sei wesentlich deutsch, würde aber nach der Glaubenslinie mit an Dänemark fallen. Friis antwortete ihm, daß würde sich nicht ver-

meiden lassen, da deutsche Entlohnungen der dänischen Umgebung folgen müßten. Dr. Solff und Dr. David erkannten diese Bemerkung als richtig an. Darauf äußerte Professor Friis: „Einen Augenblick, meine Herren, die Linie muß selbstverständlich durch die Flensburger Straße südlich von Altona weitergeführt werden.“ Solff sah den Professor fragend an und sagte: „Sonderburg?“ „Ja, Sonderburg geht nach Dänemark“, antwortete Professor Friis. Nach kurzen Bedenken äußerte Dr. Solff dann: „Ja, natürlich, Sonderburg und Altona gehen nach Dänemark.“ Man setzte sich und Dr. Solff fragte: „Wie machen wir nun die Sache?“ Schließlich wurde vereinbart einen Brief an H. B. Hansen zu richten, den Dr. David und Professor Friis entwarfen und den Dr. Solff unterschrieb. Dr. David bemerkte, daß Haase und eventuell der gesamten Regierung Billigung eingeholt werden müsse. „Soll auch die Genehmigung des Arbeiter- und Soldatenrats eingeholt werden?“ fragte Dr. Solff. „Nein, das ist nicht notwendig“, antwortete Dr. David. Auf die Frage Davids und Solffs, ob die nord Schleswigische Frage nicht vor der Friedenskonferenz gelöst werden könne, antwortete Friis, daß das nicht mehr möglich wäre. Am Abend konnte Friis dann den drei Nord Schleswigern das gewünschte Schreiben übergeben.

Dr. Solff ist bekanntlich unter augenblicklicher Vorfahrt in Tokio und wird sich daher erst in einiger Zeit zu dem Äußeren können, was ihm hier unterschoben wird. Wahrscheinlich klingen die Dr. Solff in den Mund gelegten Äußerungen nicht. Zwischen durch wird sich aber die Reichsregierung zu der Angelegenheit äußern müssen.

### Auszahlung der ersten Goldmilliarde Bis zum 30. Mai.

Eine Note der Reparationskommission teilt der Reichsregierung mit, daß Artikel 5 der am 5. Mai der Kriegslastenkommission bekanntgegebenen Zahlungsausschließung vorschreibt, daß Deutschland innerhalb 25 Tagen nach Erhalt des vorliegenden Dokumentes einen Betrag von einer Milliarde Goldmark in Gold oder in von der Kommission genehmigten Auslandswechseln oder in von der Kommission genehmigten Auslandswechseln oder in Dreimonatswechseln auf den deutschen Staatswechsel mit dem Giro deutscher genehmigter Banken zu zahlen habe. Diese Wechsel sind in Paris in Frank, in London in Pfund und in New York in Dollar oder in jeder anderen Währung in jedem anderen Ort, den die Kommission genehmigt, zahlbar. Diese Zahlungen werden als die zwei ersten Vierteljahrsraten betrachtet a conto der vorgesehenen Zahlungen zur Erledigung der Forderungen aus Artikel 4 Absatz 1. In Übereinstimmung mit diesem Artikel hat die deutsche Regierung der Reparationskommission als Abschlagszahlung eine Summe von ungefähr 150 Millionen Goldmark, teilweise in Gold, teilweise in ausländischen Devisen, zur Verfügung gestellt. Die Finanzabteilung der Reparationskommission trifft mit der Kriegslastenkommission die nötigen Vorbereitungen für die Zahlung des Betrages.

### Prinz Eitel Friedrich verurteilt.

#### 5000 Mark Geldstrafe wegen Kapitalverflechtung.

§ Berlin, 18. Mai.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen wurde heute hier von der 9. Strafkammer des Landgerichts I wegen Kapitalverflechtung zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt; im Nichtertrittungsfall soll für je 15 Mark ein Tag Gefängnis treten. In der Begründung des Urteils erklärte das Gericht, daß der Angeklagte bei seinem Vergehen gegen das Kapitalverflechtungsgesetz nicht aus ehrenrührigen Motiven gehandelt habe.

Der Prinz war beschuldigt, die von den Volksbeauftragten Ebert und Haase am 21. November 1918 erlassenen Vorschriften über das Herbringen von Vermögenswerten ins Ausland umgangen zu haben, indem er dem Bankhaus Grauffer, Philippsohn und Co. in Berlin Wertpapiere in Höhe von 337 000 Mark und 2000 holländische Gulden ausschützte, damit der Bankier Grauffer sie nach Holland bringen lasse.

Der Angeklagte, der nicht auf der Anklagebank Platz zu nehmen brauchte, gab die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu, wandte aber ein, daß ihm der gesetzliche Weg, Wertpapiere durch Vermittlung einer Bank nach dem Auslande zu überweisen, verschlossen gewesen sei, da die Volksbeauftragten damals nicht nur die Einschlebung des Kronfideikommissars-

### Dorle.

Von Lily Rogberg.

Die Kirche hatte abgedulbt. Dort, wo die schneeigen Blütenblättchen schimmerten, leuchteten kleine, lichtgrüne Kugeln an.

Ein Muttergottesbildlein strich um den Firn des Ochsbofes. Gloden schwangen Feiertaut über das friedliche Dorf.

Der Tännichtbauer schierte die Pferde ab und sah der Dorle nach, seiner Einzigen, die über den Hof schritt und dann mit dem Kopf hinaustrat: zwei hochgewachsene Gestalten, schlank und rank, wie Weizenhalme im Sommer.

Der Bauer sah noch, wie der Gast den Hut vom Haupte tat, über die Stirne strich und tief die Luft einsof.

Om! — er packte Heu in die Kasse — sonnenbrannt ist dein Gesicht nicht gerade, junger Freund; macht recht blaß, das Leben in der Stadt, das Kratzen im Ton, das Reiheln des Marmors und was sonst noch; müßt' dich ein halb Jähre wieder ausarbeiten bei mir, Christoph, wie damals, daß du Boden trägtst wie Oktoberäpfel.

Derweilen schritten die jungen Menschenkinder den Dorftrai entlang.

Schwarzblau dämmerten die fernen Berge.

Vom Gasthaus klang eine Drehorgel. Marionettentheater war dort.

Dorle und Christoph sahen sich lächelnd in die Augen und standen im Saal und schauten.

Mit plumpen, stapfen Schritten traten die Dorfburken und Mädels, die eben vom Bescheiden kamen, die Dielen.

Ein dreites Lachen, ein schlüger Laut des Grusses nach jener Ede: Johann erkannte den Michel, Meta stieß die miederlose Verta sichernd an, als der Knirps, der Osterjunge, eine Pfeife aus dem Stiefelschafte zog.

Die Jugend hockte auf den Bänken querüber im Saal. An den Bänken ringsum auf Stühlen saßen würdig die Alten. Ein Weißbärtiger, Quersilbriger — der bald den Schuhmann links von ihm an den Knöpfen saßte, bald der lachenden Frau rechts das Schalluch von der Schulter zapfte — krächte zu dem Drehorgelmädchen: „Haft'n Groschen! Spiel' eens! Mecht noch mein Geld im Handumdreh'n verdienen!“

Die Pfeifen der Drehorgel gelsten: „Hab' ich — nur bei — eine Lü — be.“

Spannung flog über die Gesichter: Der „Direktor“ des Musiktempels ging — fragelos, würdig, tiefinnig am herabhängenden Türfenbart leuend — die Stufen hoch, die zur Bühne führten.

Aller Augen starrten auf die Tür, hinter der er verschwand. Klingelstirren flog über das Plappern der Ränder und wachte es weg.

Dann bewegte sich der bunte Vorhang und rollte zur Höhe, kam nur halb hoch, die eine Seite klemmte fest und gab nicht nach, so sehr gezogen und gerüttelt wurde. Müde und resigniert rollte er zurück, bis von der Kasse her der „weite Direktor“ gestürzt kam und nachhals, daß die bemalte Leinwand endlich hoch oben am Theaterhimmel hing.

Aus der linken Kasse kam mit steifen Weinen eine Puppe gestolpert — lange Häden gingen von der Decke zu ihren Händen und Füßen — der alte Vater; und ihm entgegen stolzierte ein Feibelberger Korpsstudent, dünn anzusehen in hohen Stulpenstiefeln und wehendem Federbusch, dem Ritter Wieland gleichend, wenn er gen Meihen zum Turniere rit. Und als der Raben-oater den Sohn verstieß und die engelgleiche Schwester — hoch von der Theaterdecke wiperte ihre Stimme — die letzten Kettelein und Ringelein dem geliebten Bruder zu opfern gedachte, und als Kaspar, der Auerbessere, die Jofe lästige und blutige Späße rih — da ging Lachen und Weinen durch die Herzen der Schaulenden, manch' Seuzer wurde mühsam verschluckt und manch' befreites Lachen aus rotem Jugendmund schwang sich durchs Fenster und umwirbelte den Kastanienbaum, der dort mit weißen Blütenkerzen stand.

Dorle und Christoph hatten an der Seite gefessen; sie wurden so gedrängt, daß ihre Körper aneinander lehnten.

Dorle war rot im Gesicht.

Sie gingen.

Leicht verhüllt stand der Mond über den Bergen des Sachsenlandes. Ein seidiger Schleier, wie von Frauenhaaren gesponnen, wab über Busch und Dach und Garten.

Gelber Goldregen umzog die Laube, in der sie saßen, und flüedte, der weiche Däse in die Nacht strömte.

Sinnend hörte Dorle die ruhige Stimme des Künstlers, der von seiner Arbeit, seinem Schaffen und Wagen zu ihr sprach.

Vor Jahren kam der junge Bildhauer, der Elternlose, in ihr Vaterhaus, sich Kraft zu holen nach schwerer Krankheit. Wie ein Bruder wuchs er ihr ans Herz. Nun war er da, Abschied zu nehmen, ehe er zur Ferne zog für lange, lange Zeit.

Unbewußt hatte sie seine Hand gefaßt und strich sie.

Da blinkte ein Mondlichtstrahl durch das Gezweig und ließ den Goldreiz an ihrer Linken aufglimmen.

Um Gott, wenn das der Gotthelf säbe, der Verlobte, der Jungbauer aus dem Nachbarort!

Und doch, wie war die Hand, die sie in ihrer hielt, weiß und zart. Und die des anderen?

Ein leiser Schauer rann über Dorles Nacken, als Christophs Hand ihren Edelteil strich.

Wie war das Gesicht rein und zart und kühn gefornt — und nicht rau und zernarbt wie das des anderen!

Wie waren die Füße leicht und fein, federnden Ganges — und nicht plump und schwer bestieft wie andere!

Dorle grübelte.

Einen Bruder hatte sie sich ersehnt. In Christoph meinte sie ihn zu finden in jenen Wochen. Heute stieg ein Unbekanntes in ihr auf, von dem sie nie gewußt, nicht bei dem Kuß des Verlobten.

Eine Nachtigall gluckte. In Dorle kam ein Erinnern, daß sie diesen nächtlichen, schneider Zärtlichkeit vollen Ton hörte in einer Nacht, da sie dem Fiebernden kühlte Milch an das Bett brachte.

Sie wich Christophs Augen aus. Ihr Blick glitt von seinen Lippen hinüber zum Fenster mit dem Hufeisen, in dem ein Halteralm steckte, hinauf zum Nachthimmel.

Blühlich erschraf sie.

Ueber den Rand des Mondes, der in voller Scheibe hoch über den Bergen stand, hob sich ein Schatten. Und der wuchs und fraß den Mond in sich. Und die Sichel, die noch hell war, schien in braunroter, brennender Bronzezeit zu zittern.

Ein sables Dämmern troch gleich schattendem Leuchentuch über die Berge, über das Rapsfeld, über den Garten.

Dorle barg ihren Kopf an Christophs warmer Brust.

Nun schauten sie beide, wie der Schatten der Erde über die Rondscheibe zog, Wollenscheier wanderten, wie die sonderbare Gestalt aus Wollenscheiern lugte, wie sie hervortauchte und seltsam am gestirnten Himmel glomm.

Wundersame Ereignisse umgestirten die Nacht.

Aus dem Klee kam das Schreien eines jungen Tieres wie Kinderweinen.

Duftvoller Wind umschwebte Blüten in den Haarkranz des Mädchens.

Dorle schaute auf; sie fühlte Christophs Blick; die Augen gingen ineinander; und ruhig und groß in seligem Gebanntheit fanden sich die Lippen.

Beim Wachtelglanz stand Dorle an des Jungbauern Gott-helf Drillmaschine und sprach zu dem Verlobten, was geschieden. Ein müder, weber Blick irte aus dessen Augen: Ich warte, Dorle, bis du dich wieder zu mir findest.

Nun ging der Jungbauer hinter seinen Braunen und sann und wachte hoch nichts anderes, als daß er die Dorle unendlich lieb hatte und nie von ihr gehen konnte.

Voll unmenloser Traurigkeit war sein Herz.

(Schluß folgt.)

\* Der Name Dorle ist ein Kunstwort.



mögens des früheren Königl. Hauses, sondern auch die Beschlagnahme des Privatvermögens der Mitglieder der königlichen Familie geplant gehabt hätten. Seine Handlung habe also nur einen Akt der Selbsthilfe zur Sicherstellung der Existenz seiner Familie dargestellt. Als eine Steuerhinterziehung habe er auch nicht im entferntesten gedacht. Der Bankier Grüssler sei ihm als ein zuverlässiger Geschäftsmann und Bankier empfohlen worden. Im übrigen seien ihm die Verordnungen über die Steuerflucht erst viel später bekannt geworden, da er zu der in Frage kommenden Zeit den Kopf mit anderen Dingen voll gehabt habe. Es sei noch erwähnt, daß das Konto des Prinzen bei Grüssler auf den Namen Fritz von Eitel geführt wurde.

Es wurden nur zwei Zeugen vernommen, der Justizsekretär Wilschusen und der Privatsekretär des Prinzen. Der Zeuge Wilschusen sagte u. a. aus, daß eine große Anzahl namhafter Personen mit Grüssler in Verbindung stand. Etwa 18 oder 19 Fälle, in denen es sich um Verbindungen gegen das Kapitalverbrechen gehandelt habe, seien von der Staatsanwaltschaft durch Strafbefehle erledigt worden. Einmal sei eine Geldstrafe von 100 000 Mark festgesetzt und auf Einziehung der beschlagnahmten Summe in Höhe von einer halben Million Mark erkannt worden.

Der Staatsanwalt hatte gegen den Prinzen eine Geldstrafe von 15 000 Mark und Einziehung der hinterlegten Summe beantragt, während die beiden Verteidiger die Rechtsgültigkeit der Verordnung der Volksbeauftragten bekämpften und die Freisprechung des Angeklagten beantragten.

## Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Eine englische Note nach Paris?

Paris, 19. Mai. (tu.) Das Journal meldet: Wir glauben zu wissen, daß der englische Geschäftsträger bei seinem Besuche im Quai d'Orsay mit Hartnäckigkeit darauf bestanden hat, zu erfahren, welche Haltung Frankreich einnehmen würde, wenn deutsche Truppen in Oberschlesien eindringen sollten. Die englische Regierung wollte wissen, ob Frankreich in diesem Falle das Ruhrgebiet besetzen würde. Das Journal erklärt weiter, daß es der französischen Regierung nicht möglich war, auf eine solche Frage zu antworten, andererseits versichert man, daß der englische Delegierte bei der Interalliierten Kommission im Rheinland dringend nach London abberufen wurde. Seine Abberufung nach London soll mit einer Note in Verbindung stehen, die die englische Regierung nach Paris geschickt hat und die sich auf die Aufhebung der in London beschlossenen Sanktionen bezieht.

### Was Briand dazu sagt.

London, 19. Mai. (tu.) Daily Mail veröffentlicht heute ein Interview, das Briand einem ihrer Mitarbeiter gewährte. Darnach sagte Briand: Ich will keine Polemik mit Lord George aufnehmen. Ich verbleibe bei dem, was ich letzten Samstag den Vertretern der Auswärtigen Presse mitgeteilt habe. Ich halte eine Zusammenkunft mit Lord George nicht für wünschenswert, so lange die Interalliierte Kommission nicht alle Dokumente über die Abstimmung in Oberschlesien und ihre Folgen übergeben hat.

### Briand ersucht um deutsche Mitarbeiter.

Paris, 19. Mai. (tu.) Briand hat den französischen Gesandten in Berlin beauftragt, die deutsche Regierung zu ersuchen, an der Wiederherstellung der normalen Zustände in Oberschlesien mitzuwirken und dafür zu sorgen, daß die Grenze des Gebietes abgeschlossen wird und zu vereinfachen, daß bewaffnete Truppen oder Munitionstransporte die Grenze überschreiten, ferner die Reichsbank zu veranlassen, daß sie weiter die nötigen Gelder für die Auszahlung der Löhne an die Arbeiter zur Verfügung stellt.

### Der Wille der neuen deutschen Regierung.

Paris, 19. Mai. (tu.) Der deutsche Gesandte Dr. Meyer hat gestern eine Unterredung mit Briand gehabt, die einen persönlichen Charakter trug. Dr. Meyer erneuerte die Versicherung, daß die neue Regierung fest entschlossen ist, alle Bedingungen des Ultimatums zu erfüllen.

### Schnelle Lösung der oberschlesischen Frage.

Rom. Graf Sforza antwortete dem englischen Botschafter, der ihm im Namen seiner Regierung fragte, ob er an der Interalliierten Konferenz zur Lösung der oberschlesischen Frage teilnehmen werde, er sei dazu bereit.

### Bayern und die Entwaflnung.

München. Wie verlautet, hat die Reichsregierung in einer Note an die bayerische Regierung Richtlinien für die Ausführung des Entwaflnungsgesetzes vom 21. März gegeben und die Einreichung der Liste der Organisationen verlangt, welche nach dem Entwaflnungsgesetz aufgelöst werden müssen. Nach diesen Anweisungen der Reichsregierung unterliegt es keinem Zweifel, daß alle Selbstschutzorganisationen und selbstverständlich auch die bayerischen Einwohnerwehren unter diesen Organisationen zu rechnen sind, die aufgelöst werden müssen.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 19. Mai.

— Neuer Roman. Nachdem das ausgezeichnete Schüler-Jede Werk „Der Doppelgänger des Herrn Schnepfe“ in der gestrigen Nummer unseres Blattes sein Ende gefunden hat, beginnen wir in den nächsten Tagen mit dem Abdruck einer ergreifenden Liebes- und Familiengeschichte „Mag auch die Liebe weinert“ aus der Feder der beliebigen Schriftstellerin Fr. Lehne, die bei unsern Lesern durch ihren Roman „Ein Frühlingstraum“ in gutem Andenken steht. Zuord veröffentlichten wir eine Novelle von Fritz Kohnberg „Dorle“ aus dessen demnächst erscheinendem Romanband „Der letzte Mensch“.

— Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff und Umgegend hielt gestern nachmittags im „Aber“ eine Versammlung ab. Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung und Aufnahme neuer Mitglieder nahm nach Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Böhme, Stellung zu dem Vorgehen des Landespreisprüfungsamtes in Sachen der Stallpreise für Schlachtwiehe. Einmütig wurde zum Ausdruck gebracht, daß höchstens 6 Prozent Abzug von den Preisen des Dresdner Schlachtwiehmärktes als Unkosten in Frage kommen könnte, keinesfalls aber 20–25 Proz., wie das Landespreisamt angebe. — Zur Aufhebung der Zwangswirtschaft von Milch und Butter am 1. Juni richtete der Vorsitzende an alle Landwirte den dringenden Appell, bei der Preisfestsetzung nur die Deckung der eigenen Unkosten zu berücksichtigen, damit auch die Kinderbewilligten noch in der Lage bleiben, Milch für Säuglinge und Kranke zu kaufen. — Zum Besuch der Ausstellung in Leipzig soll versucht werden, am 17. Juni früh 8 Uhr ab Weichen einen Sonderzug zu besorgen, der am selben Tage gegen 12 Uhr nachts in Weichen wieder eintrifft. — Die nächste Rundfahrt zur Besichtigung der Fluren beginnt am 8. Juni nachm. 2 Uhr beim Weibegut Birkenhain und führt über Limbach, Schmiedewalde, Lampersdorf, Sora nach Klipphausen. — Anschließend hielt Herr Lehrer C. A. u. h. aus Schönherdt bei Dederan einen interessanten Vortrag über „Deutsches Bauernhochschulwesen“. Er

ging aus von den Bauernhochschulen Dänemarks, die diesem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts errichtet und geteilt am Boden liegenden Lande zu neuem nationalen Aufstieg verholfen hätten. Der Grundgedanke dieser freien Volkserziehungsinstitute müsse auch in deutschen Landen weiter Boden gewinnen, der gesunde Sinn, der deutschpöhlische Gedanke, der Geist der Bauernjugend solle in diesen Bauernhochschulen zur Höhe geführt werden. Führer des Volkes in deutschem Sinne müssen aus ihnen hervorgehen, soll das deutsche Reich je wieder zur Blüte gelangen. In Württemberg ist bereits eine Bauernhochschule — Internat, 3jährige Winter-Kurse — gegründet worden und auch in andern Teilen des Reiches regt es sich. In unserm engeren Vaterlande haben sich Männer der Wissenschaft und der Landwirtschaft zur Schirmherrschaft der deutschen Bauernhochschule zusammengeschlossen. Um den Gedanken überall zu verbreiten erscheint eine Zeitschrift „Deutsche Bauernhochschule“, die allen Landwirten aufs wärmste empfohlen wird. — Reicher Beifall wurde dem Vortragenden am Schlusse seiner Ausführungen zuteil. — Nach Behandlung verschiedener Steuerfragen wurde der Vorsitzende beauftragt, beim Kreisverein die Errichtung einer Haushaltungsschule in Wilsdruff anzuregen.

— Die Bädermeister gegen den Fortbestand des Mühlengewanges. Einen interessanten Verlauf nahm die am 10. Mai 1921 im „Alberthof“ stattgefundene, von etwa 300 Bädermeistern des Weichner Kommunalverbandes besuchte Bezirksversammlung, zu welcher Vertreter entsandt hatten die Amtshauptmannschaft Weichen, der Landwirtschaftliche Bezirksverband, die Mühlengenossenschaft und Müllerinnung, der Bezirksausschuß des Handwerks sowie der Großeinkauf sächsischer Bäderinnungen. Gegenstand der Tagesordnung bildete das in Aussicht genommene Umlageverfahren in der Getreidebewirtschaftung am 15. August d. J. Bäderobermeister Dieze als Bezirksobmann legte in seiner Eröffnungsansprache dar, daß den Bädern aus Verrechnungen im Ministerium verlaubar geworden sei, daß die über das Umlageverfahren hinausgehende Getreidemenge nicht dem freien Handel zugeführt, sondern von der in Bildung begriffenen Interessengemeinschaft für das sächsische Mühlengewerbe übernommen werden soll, und zwar auf der Grundlage des hierzu ausgearbeiteten Schneiderischen Systems. Der Vorsitzende der hiesigen Mühlengenossenschaft, Obermeister Claus-Probst, wurde mehrere Male seitens der Versammelten aufgefordert, Klarstellung zu schaffen und Aufklärung über das Schneiderische System zu geben. Er führte aus, zu letzterem nicht in der Lage zu sein, er könne aber versichern, daß in dem Vorhaben der Müller keine Spitze gegen die Bäder zu erblicken sei. Der Hauptreferent des Tages, Direktor Rehdorf von der Bäderorganisation, gab sich durch die Ausführungen des Herrn Claus als nicht zufriedengestellt und legte nun an der Hand genauer Unterlagen seinerseits das angeführte Schneiderische System klar. Selbiges gliedert in folgenden Grundzügen: 1. Das über die Umlage von 40 Prozent hinausgehende Getreide wird von der Landwirtschaft restlos an die Mühlengenossenschaft abgeführt. 2. Das hieraus hergestellte Mehl wird von dieser den Bädern zugeführt. Nachdem verschiedene Vertreter aus Bädern, Freireisen und ein Vertreter der Landwirtschaft sich gegen das Schneiderische System, sowie zwei Herren der Müllerorganisation in dazu Aufklärung versuchendem Sinne geäußert hatten, gab Dir. Rehdorf folgende inzwischen versäzte Entschließung bekannt, welche von den Anwesenden — auf Anfrage auch seitens der anwesenden Mühlenervertreter — einstimmig genehmigt wurde. „Wir fordern unbedingt, daß das über die Umlage hinausgehende Inlandsgetreide freigegeben wird und gehen in diesem Punkte mit der Landwirtschaft, dem Handel, den Mühlern und den Verbraucherkreisen einig. Wir erklären uns bereit, von den Mühlengenossenschaften als auch Großmühlen im freien Wettbewerb — nicht gebunden — das Mehl zu beziehen. Hierzu gehört freie Mühlenerwahl, um von vornherein die Mühlen auszuwählen zu können, welche mangelhafte Mehle liefern. Die freie Konkurrenz der Mühlen untereinander muß in bezug auf vorgeschriebene Ausmahlungen qualitativ verbessernd sowie durch gegenseitiges Angebot preisbrückend wirken. Hieran wird die Bevölkerung als auch das Bädergewerbe das größte Interesse haben.“

— Fortdauer der Zuder-Zwangsbewirtschaftung? In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Eschau teilte der Reichstagsabgeordnete Domsch (DnL. Sp.), der auch Mitglied des Reichswirtschaftsrates ist, mit, daß von der einheimischen Zuderindustrie gegen den Antrag der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstags die Zwangsbewirtschaftung des Zuders vom 1. Oktober ab aufgehoben, Einspruch erhoben worden sei und daß es auf diesen Einspruch in der Hauptsache zurückzuführen sei, wenn die Zwangsbewirtschaftung für Zuder auch nach dem 1. Oktober beibehalten würde.

— Die Raul- und Klauenjuche war in Sachsen am 15. Mai noch in 46 Gemeinden und 88 Gehöften verbreitet gegen 55 Gemeinden und 80 Gehöften am 30. April. In der Amtshauptmannschaft Weichen waren es 2 Gemeinden und 2 Gehöfte wie am 30. April.

— Neue Hochflut von Gnabengeschaden. Wie wir von zuständigen Stelle hören, haben sich wiederum die Gesuche an das Justizministerium ganz ungebeuer vermehrt. Seit dem 1. Januar sind im Justizministerium ungefähr 4500 Gesuche mehr eingelaufen, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Darunter sind mehr als 2000 Gnabengesuche als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gnabengesuche sind berart angewachsen und werden auch bei sehr schweren Vergehen und Verbrechen gestellt, daß man wohl geradezu von einer Seuche sprechen kann. Wie noch unerlässlich ist, warnte Justizminister Dr. Harnisch im Januar bei der Beratung der unabhängigen-kommunistischen Anwesenheit mit allem Ernst vor neuen Anwesenheit mit dem Hinweis, daß Anwesenheit im allgemeinen keinen Einfluß auf die Verbesserung der Verurteilten zeigen. Dr. Harnisch wurde besorgt von den Unabhängigen in geradezu unerhörter Weise angegriffen, aber die Umstände haben ihm tatsächlich Recht gegeben.

□ Drucksachenkarten. Hinsichtlich der Bestimmungen über Drucksachenkarten herrscht noch vielfach Unklarheit. Man muß unterscheiden zwischen Drucksachenarten, die zu der besonders ermäßigten Gebühr von 10 Pf., und solchen, die zu der gewöhnlichen Drucksachengebühr von 15 Pf. befördert werden. Die für 10 Pf. veränderten Karten dürfen keine handschriftlichen Zusätze tragen, auch nicht die, die sonst bei Drucksachen gestattet sind. Zulässig ist lediglich die handschriftliche Angabe des Absenders und des Absendungstages. Wer außerdem die nach der Postordnung zulässigen handschriftlichen Zusätze und Änderungen anbringen will, muß die Karte nach dem gewöhnlichen Drucksachentarif, also mit 15 Pf., freigeben. Die mit 10 Pf. freigemachten Drucksachenarten dürfen in Form und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlich ausgegebenen Postkarten abweichen. Die Aufschrift „Postkarte“ sollen sie nicht tragen. Mit den Drucksachenkarten dürfen keine Antwortkarten verbunden sein. Post- oder mehrteilige Karten, Doppeltkarten oder irgendwie gefaltete Karten sind nicht zugelassen. Besonders betont werden muß noch, daß die in weiten Kreisen bestehende Auffassung, auf Drucksachen dürfen allgemein fünf Worte beliebigen Inhalts handschriftlich angegeben werden, irrig ist. Solche Karten werden von der Post mit einer Nachgebühr belegt.

— Einen Gemeindevertretertag hält am Sonntag den 22. Mai die Deutsche Demokratische Partei in Dresden ab. Die Tagung findet vormittags 11 Uhr im Außenrestaurant des Zoologischen Gartens statt. Landtagsabgeordneter Dr. Dehne Dresden und Gemeindevorsteher Seidel-Rischow werden über den neuen Gesetzesentwurf über die Wahl der Gemeindevertreter berichten. — Vormittags 9 Uhr erfolgt eine Führung durch den Zoologischen Garten durch dessen Direktor Prof. Brandes. Sammelplatz: Eingang Tiergartenstraße.

— Der Pfingstverkehr hat in diesem Jahre in Dresden einen Umfang angenommen, wie kaum je zu beobachten war. Ein ungefähres Bild von der riesenhaften Bedeutung des Ausflugsverkehrs kann die Tatsache vermitteln, daß allein die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft nach einer ungefähren Schätzung mehr als 100 000 Passagiere an den beiden Pfingstfesttagen befördert hat. Auch die Eisenbahnen waren mehr als überfüllt, obwohl bei jedem fahrplanmäßigen Zuge bis zu vier Sonderzüge eingelegt wurden.

— Kesselsturz. Bei einer Schulwanderung nach dem Sächsoner Grunde stürzte ein 11jähriger Knabe so unglücklich, daß er tags darauf seinen Verletzungen erlag.

— Pöschappel. Eine große Ueberraschung ist der Frau des Schuhmachermeisters Berezowitz zuteil geworden. Seit 5 Jahren hatte sie nichts mehr von ihrem Mann gehört, der im Weltkrieg verlohren war. Längst hatte die Frau jede Hoffnung auf ein Wiedersehen in dieser Welt aufgegeben. Die österreichische Regierung — Berezowitz war Ungar — hatte bereits mehrfach der Frau nahegelegt, ihren Mann für tot erklären zu lassen. Am Freitag vor Pfingsten stand er plötzlich vor seiner Frau. Seit 1915, also seit sechs Jahren, lebte Berezowitz in der Gefangenschaft in Sibirien.

— Riesa. Die große Artilleriekaserne in Riesa für Industriezwecke geeignet, an 3 Straßen gelegen — 2 vierstöckige Mannschaftsgebäude, mehrere große Stallgebäude, Geräte- und Wagengebäude — soll, wie in den neuesten Mitteilungen der Handelskammer Dresden zu lesen ist, mit dem 4. Pa. 92 Nr. 86 Cm. umfassenden Grundstück sofort verkauft werden. Besichtigung und Austunft durch Stadtbauamt Riesa. Angebote sind an den Rat der Stadt Riesa zu richten.

— Jittau. Zwillingsspärgeln sind an sich nicht gerade etwas sehr Seltenes. Nicht alltäglich ist es aber, wenn sich in einer Familie sogar zweimal ein solch Zwillingsspärgeln einstellt, wie es jetzt in der Familie eines hiesigen Militäranwärters der Fall gewesen ist. Hier hat sich das zweite Zwillingsspärgel sogar noch den Scherz geleistet, sich selbst der Mutter ausgerechnet zu deren Geburtstag zu befehlen. Es nimmt wohl nicht weiter wunder, daß es sich bei den Zwillingen, die einer so sinnigen Aufmerksamkeit der Mutter gegenüber sähig waren, um zwei Mädchen handelt.

— Schöned. Auf dem benachbarten Revier Korna wurden beim Graben eines Fuchsbauers vier Jungfüchse zutage gefördert. Am Bau fand man zehn junge Hasen, zwei Wisentkühe, zwei Fuchshühner und viele Mäuse. Es ist das erste Mal, daß im Voglande Wisentkühen in einem Fuchsbau gefunden worden sind.

— Limbach i. B. Infolge Fehltrittes stürzte der mit Ausbesserungsarbeiten an einem Ziegelofen beschäftigte Maurer Lang aus Rehschlag ab und war sofort tot.

— Delitzsch i. B. Seit 1917 verschollen war der im Ortsteil Boigtsberg wohnhafte, Anfang der vier Jahre lebende Richard Rogler, der kurz nach Kriegesbeginn als österreichischer Staatsangehöriger zum Heeresdienste einberufen wurde und hauptsächlich in Rußland kämpfte. Jetzt erhielt Frau Rogler eine Postkarte, auf der ihr längst als tot betrachter Mann meldete, daß er sich auf der Rückreise aus Sibirien befände und in den nächsten Tagen in der Heimat einzutreffen hoffe.

— Leipzig. Dem Professor an der I. Höheren Mädchen-Schule und Studienanfall Karl Ernst Heinrich Enger wurde vom Kultusministerium die Amtsbezeichnung Studienrat verliehen.

## Dresdner Schlachtwiehmärkte am 18. Mai.

Auflieb: 1. Rinder: a) 65 Ochsen, b) 128 Bullen, c) 478 Rälben und Kühe. 2. 687 Rälber. 3. 54 Schafe, 4. 848 Schweine. Preise in Mark für Lebende und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 700 bis 800, 1800 bis 1400, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 500 bis 600, 1000 bis 1200, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 800 bis 400, 700 bis 600, 4. gering genährte jeden Alters 200 bis 250, 600 bis 700, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 650 bis 750, 1200 bis 1800, 2. vollfleischige jüngere 500 bis 600, 950 bis 1150, 3. mäßig genährte längere und gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, c) Rälben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte Rälben höchsten Schlachtwertes 700 bis 800, 1900 bis 1400, 2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600 bis 600, 700 bis 1200, 3. ältere ausgewässerte Kühe und gut entwässerte jüngere Kühe und Rälben 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Rälben 200 bis 250, 600 bis 700, Rälber: 1. Doppelpänder — 2. beste Mast- und gute Saugkälber 900 bis 1000, 1400 bis 1600, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 750 bis 800, 1200 bis 1800, 4. geringe Rälber 600 bis 700, 1000 bis 1150, Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 550 bis 650, 1100 bis 1200, 2. ältere Mastlamm 400 bis 450, 1000 bis 1050, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 250 bis 350, 850 bis 1000, Schape: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre 1200 bis 1300, 1600 bis 1700, 2. Fettlamm 1300 bis 1400, 1700 bis 1800, 3. fleischige 1050 bis 1150, 1500 bis 1600, 4. gering entwässert — bis — — bis — — 5. Säuen und Eber 1000 bis 1200, 1400 bis 1800. — Tendenz des Marktes: Rinder langsam, Rälber gut, Schafe und Schweine mittel.

## Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Pöschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

## Benutzter Kinderwagen zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 4022.

## Zuverlässiges, 24 Jahre altes Mädchen

sucht Stellung im Haushalt oder Geschäft. Angeb. unter 4001 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

## 4 Kämmer v. ostpreussischen Milchschafen

(3 Schafe, 1 Bod) sind zu verkaufen.

## Merbig, Kleinshönberg.

Suche ein Mädchen in die Landwirtschaft, 16 bis 18 Jahre, b. Familienanhang. Wo? zu erfahren unt. 4017 in der Geschäftsstelle d. Bl.



Gestern vormittag 1/2, 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute Gattin, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau

**Auguste Karoline Mühbach**  
geb. Nicolais

im Alter von 78 Jahren.  
Um stillen Beileid bitten

Wilsdruff, am 19. Mai 1921

**Der trauernde Gatte nebst Kindern.**  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Trude Lindner - Albert Schultz**

danken herzlich für die anlässlich Ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten, zugleich im Namen der Eltern.

Wilsdruff, im Mai 1921.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und unseres Einzuges in so überreichem Maße erwiesenen Ehrungen durch Glückwünsche und schöne Geschenke, Gesänge, Binden der Girlanden und Segen der Ehrenportien durch die Jugend und Nachbarn sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten zugleich im Namen unserer lieben Eltern nur hierdurch

**unsern aufrichtigsten herzlichsten Dank.**

Blankenstein, am 18. Mai 1921.

Gutsbesitzer **Alfred Büttner u. Frau**  
Gertrud geb. Görnig.

Am Tage unserer Hochzeit sind uns von vielen Seiten Aufmerksamkeiten verschiedener Art zuteil geworden, wofür wir hierdurch herzlichst danken.

Grumbach, Pfingsten 1921.

**Paul Starke u. Frau**  
Hedwig geb. Johné.

Für die zu unserer Hochzeit von allen Seiten in reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir auch beiderseits im Namen unserer lieben Eltern

**recht herzlichsten Dank.**

Resselsdorf, Pfingsten 1921.

**Otto Saube u. Frau Margarete**  
geb. Deubel

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen durch schöne Beschenke und Glückwünsche von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der lieben Jugend für das Setzen von Ehrenportien sagen wir allen, zugleich im Namen unserer lieben Eltern,

**unsern herzlichsten Dank.**

Lampersdorf u. Birkenhain,  
am 14. Mai 1921.

**Arthur Naumann u. Frau**  
Thekla geb. Göhne.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das Geschäft meines Mannes, verbunden mit Reparaturwerkstatt, weiterführe.

Indem ich bemüht sein werde, meine Kunden stets zufrieden zu stellen, bitte um ferneres Wohlwollen und gefl. Unterstützung.

Hochachtungsvoll  
**Martha verw. Nowotnik.**

## Schützenhaus Wilsdruff.

Allen meinen lieben, werten Gästen, Freunden und Bekannten von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

### Etablissement Schützenhaus

an Herrn Georg Bienzeisler verkauft habe.

Ich bitte, das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne

Wilsdruff, 19. Mai 1921.

Hochachtungsvoll  
**Albin Rabowsky.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn Albin Rabowsky teile ich allen lieben, werten Gästen, Freunden und Bekannten von Wilsdruff und Umgegend mit, daß ich mit dem heutigen Tage das

### Etablissement Schützenhaus

käuflich übernommen habe. Ich werde bemüht sein, alle mich Beehrenden in bester Weise zu bedienen und bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Wilsdruff, 19. Mai 1921.

Hochachtungsvoll  
**Georg Bienzeisler.**

Ab 20. Mai halte ich während der Sommermonate meine **Sprechstunden** wie folgt:

**Wochentags 9-12 und 2-6**

ausser Sonnabends nachmittag,

**Sonntags 8-10.**

**Zahn-Arzt Schaffnit**

Am Markt

Fernsprecher 487

## Oekonomia Wilsdruff.

Partie zur Talsperre Malter.

Mittwoch den 25. Mai

Abfahrt von Wilsdruff 6,25 Uhr, Abfahrt von Potschappel 7,51 Uhr (7,36 Uhr ab Hauptbahnhof) Ankunft in Painsberg 8,01 Uhr. Von da aus mit Sonderzug nach Dippoldiswalde. Fußmarsch mit Musik zurück an der Talsperre entlang nach Malter. Dasselbst Motorbootfahrten und im herrlich eingerichteten Gasthof zu Malter ein Tanzchen. Rückfahrt 9,03 Uhr ab Malter.

## Landwirtschaftl. Bezirksverband Meißen.

Sonnabend den 21. Mai nachm. 3,30 Uhr

### Versammlung

in der Sonne, Meißen.

Herr Böhm-Klipphausen spricht über Kartoffeln hinsichtlich Vertragskartoffeln.

Meißen, am 18. Mai 1921.

Landwirtschaftl. Bezirksverband  
Meißen.

## Lebensmittel billiger!

**Pa. Schweineschmalz** das Beste, was es gibt, garantiert rein, schneeweiß Pfd. **11.50**

**ff. geräucherter Speck** fettige Ware, nicht tranig Pfd. **10.—**

**fetter Salz-Speck** Pfd. **9.—**

**pa. Vorder-schinken** Pfd. **10.50**

**hochfeines Bauchfleisch** rein-schmeckend Pfd. **10.—**

**feinstes Corned-Beef**, Pfd. 9.—, **prima Büchsenfleisch**, eine wirklich Delikatesse, 2 Pfd. - Dose **11.—**

**feinste Holl. Tafelmargarine** wie gute Landbutter, in Würfel Pfd. **9.00, 10.00**

**feinste Tafelmargarine** ausgem. Pfd. **8.50, 9.50**

**feinster zuckerreicher Pflanzenmus** Pfd. **5.50**

**pa. hauschl. Blut- und Leberwurst** Pfd. **16.—**

**hochfeine Polnische und Meißner Wurst** Pfd. **18.—**

**prima Holländer Sahne-Käse**, 1/2 Pfd. 5.—, **hochfeiner Badstetter Käse** 1/2 Pfd. 3,75, **feinste Garzer Käse**, Stück 60 Pfg., **marinierte und geräucherte Fischwaren**, **Schokolade**, **Apfelsinen**, **Zwiebeln** u. a. m.

**Otto Zschoke, Lebensmittelgeschäft,**  
Dresdner Straße 68.

**Hartmannsdorf. Weißstückkalk**  
ist frisch eingetroffen und gibt in jeder Menge ab

**Willy Zienert,**

Bedaufungsgeschäft und Baustoffhandlung  
Lager Töpfergasse 246.

## Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Strasse Nr. 25

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle



## Eine Anzeige i. Wilsdruffer Tageblatt



20. Mai abends 8 Uhr  
**Verammlung**  
Der Vorstand.

**Spargel, Rhabarber, Spinat**

tägl. frisch. Zum Auspflanzen empfehle Blumenkohl, Tomaten, Sellerie- u. diverse Blumenpflanzen.

**D. Leuterich, Forsthaus.**  
Verkauf früh bis 9 Uhr, nachm. von 5 Uhr ab.

Neumolkende

**Ruh mit Kalb,**  
sow. Wäschewangel billig zu verkaufen.

Näheres Tonhalle, Wilsdruff.

## Frauen

gebrauchen bei Ausbleiben der

### monatl. Regel

meine **unübertroffenen schnell wirkenden** Spezialmittel. Ich überreibe nicht, sondern helfe täglich zahlreichen Frauen auch in den schwierigsten Fällen. Schreiben Sie mir, wie lange Sie klagen, dann helfe ich Ihnen auch. Nur dann können Sie Ihres Lebens wieder froh sein auch in b. unsichtbaren Fällen durch viele Dankschreiben nachgewiesen, trotzdem unschädlich, ohne Verunstaltung, mit Garantiefchein, sonst

### 3faches Geld

zurück. Verl. streng reell u. diskret. **H. S. aus H. schreibt:** Ich gebrauchte Ihre Mittel, dieselben waren **schmerzlos**, wirkten schon in 1 Tage, wofür ich Ihnen ewig dankbar sein werde.

**P. Nagel, Hamburg 326**  
Schwanenstraße 46 I.

**Drucksachen all. Art**  
liefert sauber und preiswert die **Buchdruckerei D. Bl.**

## ff. Gefrierfleisch

empfehlen  
**Albert Herrmann,**  
Fleischermeister.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

## Kranke Frauen

Vorsicht wenn die Regel ausbleibt, wenn Sie es nicht auf morgen, bestellen Sie bei

### Regelstörung

und Stockung sofort mein überraschend wirkendes **Radikalmittel**, schnell und sicher wirkend, unschädlich mit Garantiefchein, sonst

**1000 Mark**

zurück, schreiben Sie genau wie lange Sie klagen, dann werde ich Ihnen helfen; geben Sie nichts auf übertriebene Reklame, sondern vertrauen Sie sich nur einem Fachmann an. Zahlreiche gepriesene **Dankschreiben** für b. wirksam in 1-2 Tag. Zeit meiner **Erfolge** ohne jegliche Verunstaltung, tägl. neue Dankschreiben.

**Frau V. S. aus G. schreibt:** Ich danke Ihnen als mein Retter. Ihre Mittel sind ein Segen für alle Frauen. Versand streng diskret und reell. **S. Saarjen, Krankebehandler Hamburg 183,**  
Kaiser-Wilh.-Str. 56 Hochpart.